

«Nicht gegen den Willen der Thaler»

WWF Solothurn Brigit Wyss und Stefan Müller streiten auf dem Montpelon über Windenergie

VON UELI WILD

«Windräder im Naturpark Bereicherung oder Verschandelung?» Diese Frage stand im Zentrum der «Podiumsdiskussion» – ohne Podium – an der diesjährigen Mitgliederversammlung der WWF-Sektion Solothurn auf dem Berghof Montpelon ob Gänssbrunnen. Die Klingen kreuzten die grüne alt Nationalrätin Brigit Wyss aus Solothurn und der Herbetswiler CVP-Nationalrat Stefan Müller, bis Juni 2012 Projektleiter Naturpark Thal. Wer allenfalls ein erbittertes Gefecht erwartet hatte, bei dem völlig gegensätzliche Ansichten aufeinanderprallen würden, sah sich getäuscht: Was die rund 20 Anwesenden erlebten, war von den Protagonisten her ein nüchtern-sachliches, ja relativ harmonisches Gespräch, das Sektionspräsident Michael Ochsenbein als Moderator vergebens mit provokativen Fragen anzuheizen versuchte. Denn im Grundsatz war man sich einig: Die Energiewende ist gesetzt.

«Vom Ausstieg überrollt»

Brigit Wyss unterstrich die Notwendigkeit, bei den alternativen Energien nun vorwärtszumachen. Bei der Wasserkraft sei in der Schweiz mittlerweile weitgehend gebaut, was möglich sei. «Wir werden nun – und da steht uns ein recht kleines Zeitfenster zur Verfügung – den Beweis erbringen müssen, dass es funktioniert mit Photovoltaik und Windenergie.» Sonst gerate die «Wende» ins Wanken und die Atomkraft erhalte wieder Auftrieb. «Wir sind vom Ausstieg überrollt worden.» Daher sei die Windpark-Planung äusserst wichtig, erklärte die frühere Nationalrätin. Wo bei sich der Kanton Solothurn diesbezüglich mustergültig verhalte: «Er hat eine Positivplanung gemacht.» Und zwar lägen die gemäss dem kantonalen Richtplan möglichen Standorte ausserhalb der Schutzgebiete.

Brigit Wyss wies in diesem Zusammenhang auf den Zielkonflikt im Waadtländer Jura, in der Vallée de Joux, hin. Hier komme es nun zum Test: «Kann man den Schutzperimeter in einem BLN-Gebiet verkleinern und Windräder aufstellen?» (BLN-Gebiete sind aufgeführt im Bundesin-

«Aber so schön wie der unverbaute Jura ist nichts.»

Stefan Müller, Nationalrat CVP, Herbetswil



Marcel Bläsi (2. v.r.) will keine Windräder im Thal und bezieht sich auf einen Artikel über Off-Shore-Anlagen. Im Hintergrund (v.l.): WWF-Sektionspräsident Michael Ochsenbein, alt Nationalrätin Brigit Wyss und Nationalrat Stefan Müller.

UELI WILD

ventar der Landschaften und Naturdenkmäler von nationaler Bedeutung.)

Strom aus Off-Shore-Anlagen?

Windenergieprojekte voranzutreiben, sei das Gebot der Stunde, machte Brigit Wyss deutlich. «Aber gegen den Widerstand der Bevölkerung macht das keinen Sinn.» Das habe sich im Kanton Jura gezeigt. Aber der Kanton Solothurn müsse seinen Beitrag zur Windenergiegewinnung leisten: «Wenn es im Thal nicht geht, brauchen wir einen andern Standort. Ich hoffe, dass wir

nun den Windpark Grenchenberg hinkriegen – und die Leute dann sehen, dass alles nicht so schlimm ist.» Der dortige Standort, ergänzte Stefan Müller, sei weit geeigneter als der eher unergiebigere Kretenjura im Thal. Weit geeigneter seien in der Schweiz die Alpen und der Plateau-Jura. Auf dem Mont-Soleil lasse sich mit dem gleichen Aufwand 13-mal so viel Strom erzeugen wie im Thal. Die Überzeugung des Thaler National-

rats: «Wir müssen die Investitionen dort tätigen, wo sie am meisten bringen. Und bei uns im Thal sind die Zielkonflikte zu gross.» Das habe nichts mit Sankt-Florians-Politik zu tun.

Müller wäre auch dafür, Windstrom aus der Nord- oder aus der Ostsee zu importieren. Damit habe er kein Problem. Grosse Schweizer Energieunternehmen seien auch am Elsässer Atomkraftwerk Fessenheim beteiligt. «Da ist mir die Nordsee lieber.» Brigit Wyss würde allerdings lieber in der Schweiz investieren. Die nötigen Leitungen für den Transport des Stroms von Norddeutschland in die Schweiz würden Milliarden kosten, gab sie zu bedenken.

«Keinen Schritt zurück!»

«Entscheidend ist, dass wir bei der Energiewende keinen Schritt zurück machen», sagte Wyss. Daran gebe es nichts zu rütteln, stimmte Müller bei. Aber auch nach Fukushima gelte es, Natur und Landschaft zu erhalten. Auch den Thalern sei es ernst mit dem Ausstieg. «Aber so schön wie der unverbaute Jura ist nichts.» Das Thal sei nicht prädestiniert für Windparks, und nur grosse Anlagen wür-

den ökonomisch Sinn machen. Unterstützung erhielt Stefan Müller aus dem Publikum von Marcel Bläsi aus Balsthal, der sich als Vertreter von Pro Natura (und der Interessengemeinschaft Naturschutz Thal INT) zu Wort meldete: «Wir bauen zwei Anlagen hier und zwei Anlagen dort – das ist doch lächerlich, das schaut nichts raus. Es ist doch schade, für so wenig Ertrag hier so etwas zu machen. Profitieren könnten höchstens die Landbesitzer.» Bläsi verwies mithin auf den Beitrag «Die Energiewende im Gegenwind» im Wirtschaftsteil der NZZ vom Samstag, wo die ehrgeizigen Dimensionen der Off-Shore-Anlagen vor der deutschen Küste, aber auch die damit verbundenen technologischen und finanziellen Probleme aufgezeigt werden.

Die frühere grüne Stadtsolothurner Nationalrätin Marguerite Misteli plädierte für Anlagen von drei bis fünf Rädern in der Schweiz. Bei dieser Dimension, meinte sie, sei es eher möglich, «die Bevölkerung mitzunehmen» als bei Grossanlagen. Stefan Müller erklärte, das sei ein mathematisches Problem: «Die Gesteungskosten nehmen mit der Grösse der Anlage exponentiell ab.»